



St. Elizabeth Hospital in Humboldt, Sask., im Jahre 1912.

Am 19. Sept. 1911 wurde der Kontakt für den Bau des Hospitals an Herrn J. P. Hansen gegeben. Mit allem Fleiß wurde nun die Ausgrabung des Erdgeschosses betrieben, jedoch das Konkretelement und ein kleiner Teil der Backsteinmauer noch vor Einbruch des Winters hergestellt werden konnte. Anfangs April wurde wieder mit dem Hospitalbau weitergefahren. Mangel an Arbeitern und häufiger starker Regen behinderten die Kontraktoren in der Arbeit jedoch so sehr, daß das Gebäude erst im Herbst 1912 fertig dastand. Bei der Einweihung, welche der hochw. Bischof Albert Pascal, O.M.I., vornahm, wurde ein vom Bischof, dem Abte Bruno Dörfler, dem Mayor Andreasen von Humboldt, dem Prior Peter Winkler, O.S.B., dem hochw. P. Rudolph Palm, O.S.B., Pater von Humboldt, der über den Bau des Hospitals die Oberaufsicht geführt, dem hochw. P. Casimir Gismowski, O.S.B., und von der hochw. Oberin Mater Augustina unterzeichnetes Dokument, nebst einigen kleinen Geldstücken und der fortlaufenden Nummer 449 (Nr. 33 vom 1. Jahrgang) des „St. Peters Bote“ in den Stein gemauert.

Für die drei opferwilligen ehrw. Schwestern Augustina, Philomena und Gabriella, die bereits seit mehr als einem Jahre die Mühen und Beschwerden des Pionierlebens mit bewundernswerter Hingebung getragen, war der 20. Juli 1912 ein rechter Freudentag. An jenem Tage wurden sie nämlich mit ihren ehrwürdigen Mitschwester Euphrasia Weiß, Stefania Scherian, Clementina Pohlentz, Agatha Voibnegger, Helena Romaner, Aueria Mochlitz und Gertrudis Bergles, wieder vereint. Diese Schwestern hatten die Mutterkloster in Klagenfurt, Oesterreich, anfangs Juli verlassen, und wurden vom hochw. Abte Bruno selbst nach Canada geleitet.

Ein Tag ganz besonderer Freude war für die ehrw. Schwestern der 3. Okt. 1912, der Tag der Hospitalweihung. Der hochw. Herr Bischof Pascal, O.M.I., nahm selbst die Einweihung vor, bei welcher ihm Abt Bruno, P. Prior Peter, P. Rudolph und P. Casimir assistierten. Nach der Einweihung wurde der Geistliche, unter der Leitung des hochw. P. Bonifaz Puth, O.S.B., in einem Zimmer des Hospitals im Abendessen fesselt, bei dem Mayor Andreasen von Humboldt und der Kontrakteur des Hospitals mit anwesend waren. Die Frauen der Stadt und Umgebung brachten anlässlich der Einweihung den Schwestern verschiedene nette und wertvolle Geschenke dar. Das Hospital befindet sich der St. Peters Bote in seiner Ausgabe vom 10. Okt. 1912 folgendermaßen: „Das Hospital der Elisabethinen zu Humboldt ist ein imposanter Bau aus roten Backsteinen, und wenn auch nicht eines der größten, so aber doch eines der schönsten und besteinrichtungen reichsten Spitaler des Landes. Es hat eine vorzügliche Lage abseits vom Lärm der Stadt, in unmittelbarer Nähe einiger wunderschöner Gärten, ist insgesamt 54 bei 56 Fuß groß und besteht aus zwei Stockwerken nebst Basement

und Mansarde. In letzterer, welche 9 Fuß hoch ist, befinden sich die Wohn- und Schlafräume für die Schwestern, nebst verschiedenen Kammern für die Aufbewahrung von Wäsche, Möbeln usw. Das Basement enthält Küche, Speisezimmer für die Schwestern, Dampfweiche und Trockenkammer für die Wäsche, einen geräumigen Kesselraum für die Zentralheizung, eine Wohnung für den Heizer, große Kellerräume usw.

Am Parterre, dem Eingang gegenüber, ist die schöne geräumige und lichte Hauskapelle, 19 bei 26 Fuß groß, mit einer schönen Apsis nach dem Westen. Neben dem Eingang befindet sich ein Speisezimmer. Der übrige Teil dieses Stockwerkes ist für weibliche Krankenäle und ein Privat-Kranken-zimmer für eine einzelne Kranke. Alle diese Räume sind sehr hoch, geräumig und licht, und haben ihre Fenster nach Osten, Süden oder Westen. Natürlich befinden sich auch Spüllosets und Badezimmer in diesem Stockwerk.

Eine Treppe höher sind die Krankenäle für die männlichen Kranken, in gleicher Zahl, Größe und Lage wie die im Parterre, und ebenfalls Badezimmer und Spüllosets. In diesem Stockwerk befindet sich auch der schöne, geräumige und lichte Operationsaal, welcher mit Oberlicht und allen besten Einrichtungen für die antiseptische Vor-nahme von Operationen versehen ist. Am Anchluss an diesen befinden sich das Sterilisationszimmer und das Umkleezimmer für die Chirurgen. In beiden Stockwerken befinden sich außerdem noch praktische eingerichtete separate Räume für die Aufbewahrung von Medikamenten und Verbanden, sowie Verwahrung der Patienten usw. Ein Aufzug mit elektrischer Klingel ermöglicht schnelle und leichte Ueberbringung der Speisen aus der Küche nach den Krankenzimmern.

Der Plan für das Gebäude wurde, wie bereits erwähnt, von Herrn Architekten Albrecht in Prince Albert entworfen und von der Provinzial-Gesundheitsbehörde in Regina genehmigt. Demgemäß ist das Gebäude durchaus mit allen hochmodernen Verbesserungen versehen, wie Abzugsröhren, Kalt- und Warmwasserleitung, Zentral-Dampfheizung, elektrische Leitung zum Anschluss an die im kommenden Jahr zu errichtende städtische Kraft- und Lichtanlage, Kalt- und Fernsprech-Anlagen, elektrischen Klingeln für die Krankenzimmer, eisernen Nottreppen für den Fall einer Feuersbrunst usw.

Das Spital ist unter normalen Umständen für 18 Kranke eingerichtet, kann aber, wenn nötig, mit Leichtigkeit eine bedeutend größere Zahl aufs Beste unterbringen. Auch ist es so angelegt, daß es ohne Abänderung der jetzigen Einrichtung durch einen beliebig großen Ausbau erweitert werden kann. Die Kosten des Hospitals belaufen sich auf die Summe von rund \$25,000.

Der erste Patient, welcher im St. Elizabeth Hospital Aufnahme fand, war Mathias Strüby von Dead Moose Lake. Er wurde am 23. Okt. 1912 nach dem Hospital ver-

bracht und am 26. Okt. von Dr. Barry wegen Blinddarmentzündung operiert. Die erste weibliche Patientin war Fräulein Lohr von Münster, die am 27. Okt. 1912 wegen eines Beinleidens operiert wurde. Der erste Patient, der im Hospital starb, war C. D. Knapp, Getreideläufer von Engelfeld, welcher infolge Bauchfellentzündung am 15. Jan. 1913 sein Leben enden mußte, da er sich nicht zeitig genug operieren ließ.

Die erste Geburdeabteilung im neuen Kloster der Elisabethinen fand am 19. April 1913 statt, als Schwester Gertrudis Bergles sich dem Herrn im Ordensstande weihte. Dem hochw. Bischof assistierten bei dieser Feier die hochw. Herren P. E. Pascal, O.M.I., P. Wilhelm, P. Peter und P. Casimir.

Das Hospital fand seinen Anfang bei den Leuten, daß in der letzten Juniwocche 1913 alle Kranken-zimmer bereits besetzt waren und sich 20 Patienten dort befanden. Ein Freudentag für die ehrw. Schwestern war der 14. Juli 1913, als der hochw. Herr Abt Bruno von seiner Europareise zurückkehrte und die ehrw. Schwestern Pulcheria Wilhelm, Walburga Swetlin und Seraphina Pfurtschaller aus dem Mutterkloster in Klagenfurt, Oesterreich, mitbrachte.

Ein Tag von besonderer Wichtigkeit für die Neugründung war der 30. August 1913, als Abt Bruno, ausgerüstet mit den nötigen Vorkräften vom Bischof und nach der Feier der hl. Messe zu Ehren des hl. Geistes, die Niederlassung der ehrw. Elisabethinen in Humboldt als von ihrem Mutterkloster in Klagenfurt unabhängig erklärte. Bei der darauffolgenden kanonischen Wahl einer Oberin unter dem Vorherrsche des Abtes wurde Schwester Pulcheria im ersten Wahlgang erwählt. Von jenem Tage an bildet also die Genossenschaft der ehrw. Elisabethinen in Humboldt ein selbständiges Frauenkloster und Mutterhaus. Bischof Pascal, O.M.I., von Prince Albert, bestätigte die Wahl der neuen Oberin am 3. Sept. 1913.

Am 24. Nov. 1913 legte Schwester Seraphina ihre Ordensgelübde ab und gleichzeitig wurde die erste Ordenskandidatin aus der St. Peters Kolonie, Fräulein Agnes Schmitt, Tochter des Karl V. Schmitt von Humboldt, mit den Ordensgewanden bekleidet. Sie erhielt den Ordensnamen Schwester Marianna. Am 10. Febr. 1915 legte sie die Ordensgelübde ab.

Von der Eröffnung des Spitals im Okt. 1912 bis zum 31. Dez. 1913 verpflegten die Schwestern 281 Kranke, von denen 128 sich einer Operation unterwarfen. Während dieser Zeit starben bloß 15 Patienten, während die übrigen fast alle gesund das Hospital verlassen konnten. Im Laufe des Jahres 1914 wurden 281 Patienten aufgenommen und 136 Operationen durch die Ärzte vorgenommen. Im Ganzen starben in 1914 bloß 8 Personen. 21 Erdenpilger erblinden im genannten Jahre im Spital das Licht der Welt. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 4068. Vom 1. Jan. bis zum 31. Dez. 1915 wurden 291 Patienten im Hospital verpflegt und 174 Operationen vorgenommen.

In der Legislatur Sitzung der Provinz Saskatchewan in der ersten Hälfte des Jahres 1915 wurde die Genossenschaft der Elisabethinen inkorporiert.

Von einem schweren Schlage wurde das junge Schwesternkloster zu Anfang des Jahres 1916 betroffen. Am 8. Jan. starb die ehrw. Choristraw Schwester M. Augustina Plutzer nach langwierigem Leiden, das sie sich in Ausübung der christlichen Nächstenliebe zugezogen, gottgegeben an der Lungenentzündung im 45. Jahre ihres Lebens. Die Beerdigung fand am 11. Jan. nach einem vom hochw. P. Prior Peter in der Pfarrkirche zu Humboldt gelebrierten Requiem-Amte bei 49 Grad Fahrenheit unter Null auf einem naheliegenden Landstücke des Klosters, das die Schwestern sich einige Wochen vorher selber als Gottesacker ausgesucht hatten, statt.

Genau vier Wochen später, am 5. Febr. 1916, riß der Tod eine neue Lücke in den Reihen der Schwestern, indem er die ehrw. Mutter Oberin Pulcheria Wilhelm hinwegraffte, die als ein Opfer des Magentumors kurz nach der Operation starb. Ihre sterbliche Hülle wurde neben der der Schwester Augustina auf dem Schwesternfriedhofe am 8. Febr. nach einem vom hochw. P. Prior Peter in der St. Augustinus Kirche gelebrierten Requiem-Amte beigesetzt. Bei beiden Leichenfeierlichkeiten hielt P. Prior Peter auch die Leichenrede. Die Abolution und Bestattung der ehrw. M. Pulcheria nahm Abt Bruno in seinem Pontifikalgewände vor. — Die Schwestern waren ob des herben Doppelverlustes untröstlich, doch der liebe Gott, welcher die Wunden schlägt, hat auch die Macht, sie wieder zu heilen. Um seinen Auserwählten zu zeigen, daß Er es ist, der alles leitet und regiert, entriß Er ihnen oft gerade jene Stützen, die man als die unentbehrlichsten betrachtet.

Bei der Wahl einer neuen Oberin, welche am 2. April 1916 unter dem Vorherrsche des hochw. Bischofs Pascal stattfand, wurde die ehrw. Schwester M. Euphrasia Weiß auf drei Jahre erwählt und der verwaiseten Kommunität wieder eine Mutter gegeben.

Am 3. Mai 1916 erhielt die Genossenschaft neuen Zuwachs, indem Bischof Pascal drei Jungfrauen das Ordenskleid gab: Rosa Lopinski und Theresia Jungwirth aus Leopold und Anna Sieben aus Allan, Sask., welche die Namen Schwester Elisabeth, Benedikta und Theodora erhielten.

Vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1916 befanden sich 329 Patienten im Spital, von denen 157 operiert wurden. Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 14. Im folgenden Jahre, 1917, stieg die Zahl der Patienten schon auf 518. Infolge der stetig anwachsenden Zahl der Kranken, die in ihren Notizen im St. Elizabeth Hospital Zuzugsbüchlein, haben sich die guten Schwestern vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Räumlichkeiten zu vergrößern. Es meldeten sich ab und zu mehr Patienten, als sie beherbergen konnten. Zwar wurde in 1916 unter der Leitung der Mutter Oberin Euphrasia das St. Rochus-Krankenhaus (Johanneshospital) etwa 200 Schritte westlich vom Kloster, und das neue Waidhaus, ein zweistöckiges Backstein-gedäude mit Erdgeschloß 28x32 Fuß groß, etwa 15 Schritte südlich vom Spital gebaut, aber auch diese Erweiterungen erwiesen sich als ungenügend.

Die Schwestern sahen sich daher genötigt, im Herbst 1918 Anstalten zu treffen für einen großen Ausbau an das bereits bestehende Spital. Nach vor dem Anbruch des Winters wurde mit den Ausgrabungen für das Erdgeschloß begonnen und im Winter wurden die Backsteine gefahren. — Im Frühjahr 1919 wurde mit allem Eifer mit dem Bau begonnen und bei Anbruch des darauffolgenden (letzten) Winters war das Gebäude unter Dach. Aber auch während des Winters nahmen die Arbeiten ihren Fortgang, jedoch im Febr. 1920 der Ausbau, welcher 37 Fuß in der Breite und 68 Fuß in der Länge mißt, fertig dastand. Der Ausbau ist mit den allermodernsten Einrichtungen versehen, wie Dampfheizung, elektrischer Kraft, elektrischer Defen, elektrischer Beleuchtung, Kalt- und Warmwasserbäder,

Telephon etc. etc. In dem zweistöckigen Prachtgebäude, welches den Kranken allen möglichen Komfort bietet, befinden sich 18 fein möblierte Zimmer, darunter ein großes Doppelzimmer für den Spiritual, sowie ein sehr schön eingerichtetes Bischofszimmer. Eines der Krankenzimmer ist von den Kolumbus-Küchen, ein anderes von der Banque d'Hotelage ausgestattet worden. In der Mansarde befinden sich 12 Zellen für die Schwestern, die durch einen Gang getrennt sind, in dem der Kreuzweg errichtet ist. Im Erdgeschloß befinden sich ein großes Speisezimmer, verschiedene Lagerräume, Keller, Eis-kammer und Heizlokale nebst Dampfheizungen. Der ganze Ausbau hat weit über \$60,000 gekostet, eine Summe, welche schwer auf den Schultern der guten Schwestern lastet.

Ein großer Tag für das junge Schwesternkloster war der 4. Okt. 1917. An jenem Tage legten in der Pfarrkirche von Humboldt, die bei dieser Gelegenheit gedrängt voll Leute war, die ehrw. Schwestern Elisabeth, Benedikta und Theodora ihre einfachen dreijährigen Gelübde ab, während Agnes Heißler (Schw. Molybia), Magdalena Senger (Schw. Hyacintha), beide aus Allan, Sask., und Theresia Both (Schw. Pulcheria) aus Carmel als Novizinnen eingekleidet wurden. Die Feier nahm Bischof Pascal vor und Abt Bruno hielt die ergreifende Festpredigt.

Im Frühjahr 1918 erhielten die ehrw. Schwestern Philomena, Stefania, Clementina und Theodora ihre staatlichen Diplome als geprüfte Krankenpflegerinnen.

Am 4. Okt. 1918 wurde Fräulein Theresia Senger aus Allan, Sask., als Novizin eingekleidet und in den Verein der Schwestern aufgenommen.

Da die Oberinnen in den meisten Frauenkloestern bloß auf drei Jahre gewählt werden und daher der dreijährige Amtstermin der würdigen Mutter Euphrasia am 2. April 1919 abgelaufen war, so verammelten sich die wahlfähigen Schwestern am genannten Tage unter dem Vorherrsche des Abtes Bruno im Kapitelsaale des Konvents und schritten zur Wahl einer neuen Oberin. Schon im ersten Wahlgange wurde die ehrw. Schwester Walburga Swetlin zur neuen Oberin erwählt. Mit viel Umsicht und Liebe hat sie das schwere Amt seither verwaltet und ist den Schwestern als eine wahrhafte Mutter vorgefunden.

In den Anfängen stand sowohl Abt Bruno, der den guten Schwestern stets ein liebevoller Vater war und am 12. Juni 1919 im St. Elizabeth Hospital sein legendes Wirken hier auf Erden beschloß, als auch der hochw. P. Rudolph, der ihr erster Beichtvater war, als Berater und Helfer zur Seite. Am 7. November 1912 erhielt das Spital einen residierenden Hausgeistlichen in der Person des hochw. P. Wilhelm Hein, O.S.B. Als dieser am 16.9.1913 wegen Krankheit nach den Ver. Staaten zurückkehrte, nahm der hochw. P. Peter Fischer, O.S.B. bis ausgangs Oktober 1913 seine Stelle ein. Am 2. Dez. 1913 ernannte Abt Bruno den hochw. P. Bonifaz Puth, O.S.B., von Münster zum Kaplan der Schwestern, in welchem Amte dieser verblieb bis

zur Ankunft des gegenwärtigen Spirituals, des hochw. Tharastius Schmid, am 20. Sept. 1916. Der hochw. Th. Schmid hat sich den Schwestern stets als eine schätzenswerte Stütze erwiesen und hat mit vieler Umsicht und Klugheit seines Amtes gewaltet. Besonders bei dem Anbau und der Einrichtung desselben hat er sich sehr verdient gemacht. Da die Erweiterung des Hospitals größere Anforderungen an die Schwestern stellte und daher die Vermehrung ihrer Kräfte als dringend notwendig erschien, fuhr der hochw. Th. Schmid, nachdem er sich vorher von der canadischen Regierung die Erlaubnis eingeholt hatte, eine beschränkte Zahl von Schwestern aus Oesterreich nach Canada bringen zu dürfen, Mitte Januar 1920 nach Europa und legte am 10. Mai nach unsäglich vielen Schrecken und Schwierigkeiten mit den Beamten verschiedener Länder, nachdem sie drei Monate auf dem Wege waren, mit sechs neuen Krankenpflegerinnen wieder nach Humboldt zurück. Die Namen dieser Schwestern sind: Schwester Maria Elisabeth Bremru, Schwester Christina Dreger, Schwester Rosalia Brunner, Schwester Maria Jantschke; Fräulein Christina Christoff, Kandidatin, und Fräulein Rosina Jantschke, Kandidatin. Die Zahl der ehrw. Profesch-Schwester ist jetzt auf 22 gestiegen, zu denen noch eine Novizin, Schwester Maria Alphonisa (in der Welt Fräulein Kunigund Schneider), welche am 19. November 1919 vom hochw. Abte Michael eingekleidet wurde, zu zählen ist, nebst 5 Kandidatinnen, so daß die Zahl der Gott im Kloster zu Humboldt dienenden Jungfrauen gegenwärtig 28 beträgt.

Vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1919 fanden 557 Patienten im St. Elizabeth Hospital liebevolle Aufnahme und Pflege.

Nicht wahr, lieber Leser, die ehrw. Elisabethinen haben in der kurzen Zeit ihres Hierseins erstaunliches geleistet. Schwer, sehr schwer war der Anfang, aber Gott und sein Segen war mit ihnen. Viel Leid haben sie bereits gelitten, noch mehr werden sie in den der Zukunft, denn das Fundament ist auf breiter Grundlage gelegt, wie dieser geschichtliche Ueberblick klar zeigt. Der barmherzige Samariter Jesus Christus hat sie uns gesandt, diese barmherzigen Schwestern, damit sie, Seinem Beispiele und dem der heiligen Elisabeth folgend, in der St. Peters Kolonie Gott zu Liebe Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit üben. Im Wohlsein und in der Ausübung christlicher Nächstenliebe finden sie hier auf Erden ihr Glück und ihre beseligende Freude, während ein hundertfältiger Lohn und die ewige Glückseligkeit in der anderen Welt winkt; denn „selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

P. Peter, O.S.B.

Sofort gesucht

ein intelligenter katholischer Bürsche oder junger Mann, der Lust hat, das Druckerhandwerk zu erlernen. Muß im Deutschen gründlich bewandert sein. Nur solche brauchen sich melden, die dauernd bei der Arbeit bleiben können.

Man wende sich an St. Peters Bote, Münster, Sask.

Canadian National Railways

GRAND TRUNK PACIFIC

“The National Way”

TO THE

Pacific Coast, Eastern Canada, United States Points or Overseas.

IMPROVED SERVICE
OPTIONAL ROUTES
CIRCUIT TOURS

THE NATIONAL ROUTE
REACHES ALL
COMMERCIAL CENTRES

THE SCENIC SEA ROUTE
between Prince Rupert, Vancouver, Victoria and Seattle
via Grand Trunk Pacific Steamships is a revelation.

For Reservations and all particulars apply Local Agent or write
W. M. STAPLETON, District Passenger Agent,
SASKATOON, SASK.